

# «Die Badi braucht nicht viele Regeln»

Von Corona ist im Riehener Naturbad nicht mehr viel zu spüren, die Regeln sind gemäss den BAG-Empfehlungen recht locker – vor allem verglichen mit den restriktiven Massnahmen bei den deutschen Nachbarn.

BORIS BURKHARDT

«Ich sitze im Schwimmbad sonst auch keinem auf den Schoss», meint eine junge Mutter fröhlich-ironisch auf dem Liegehandtuch, danach gefragt, ob sie die Corona-Regeln im Naturbad Riehen noch spüre. Abstand halten und Hände desinfizieren – die Hygienemassnahmen im Freibad sind dreieinhalb Monate nach dem Lockdown sehr überschaubar. Auf dem Männerklo ist noch jedes zweite Pissoir gesperrt, ebenso jede zweite Umkleide; im Schwimmbadrestaurant «Pier 4125» sind Pfeile für den Eingang und Ausgang auf den Boden geklebt. 540 Gäste besuchten den ganzen Tag über am vergangenen Sonntag bei durchwachsenem Wetter das Schwimmbad; bis zu 1200 dürften sich laut kantonalen Vorschriften gleichzeitig dort aufhalten. «Diesen Wert dürften wir auch an Spitzentagen kaum je erreichen», sagt Betriebsleiter Roger Wyden.

## «Vorsichtig, nicht ängstlich»

«Es ist seltsam, dass alles so normal ist», findet auch der 18-jährige Schüler Simon, der mit seinen beiden 17-jährigen Freunden Torik und Isabella ins Bad gekommen ist: «Ich empfinde es als verwirrend: Das Virus ist noch da; aber alles, die Grenzen und Bäder, sind wieder offen.» Eine junge Familie, die aus Brasilien stammt, ist nach eigener Aussage noch «vorsichtig» aber nicht mehr «ängstlich», wie der Sohn mit kindlichem Eifer aus dem Englischen übersetzt. Auch zwei Zwölfjährige, die in der Schlange darauf warten, auf den Dreier zu klettern, fühlen sich im gut besuchten Bad wohl: «Das wird eh nie voll.»

Den bisher zitierten Badegästen ist eines gemein: Sie kommen alle aus Deutschland, die meisten aus Stetten und Lörrach, aus Weil am Rhein und Grenzach-Wyhlen. Viele sind aus Überzeugung im Naturbad, wie Gunther (57) und Monika (54) Dörner mit ihrer 14-jährigen Tochter Mavie aus Lörrach, die bereits zum zweiten Mal seit der Grenzöffnung hier sind. Sie waren überrascht von den wenigen Corona-Ein-



Etwas weniger Leute als auch schon auf der Liegewiese, aber sonst präsentiert sich das Naturbad ziemlich normal.

schränkungen. Andererseits wählen die deutschen Gäste bewusst die Schweizer Alternative zu den «überbürokratisierten Regeln» in den deutschen Freibädern: In Kändern, wo sie sonst oft hingehen, habe das Onlineticketsystem in der ersten Woche nicht funktioniert, erzählt Gunther Dörner; die Karten habe man nur in der Touristinformation vor Ort kaufen können. Die Kehrseite der Medaille hier in Riehen sei zwar, dass es recht eng sei und vor allem die Jugendlichen im Wasser nicht mehr auf den Mindestabstand achteten: «Aber wir halten das Risiko mittlerweile für gering und kommen gerne hierher.»

Lörrach öffnete sein Parkschwimmbad erst diesen Montag: Für eine der beiden Zeitfenster zwischen 9 Uhr und 13.30 Uhr sowie zwischen 15 und 20 Uhr müssen online Karten bis zu drei Tage im Voraus gekauft werden. Pro Zeitfenster dürfen sich maximal 500 Personen im Bad aufhalten, das mindestens dreimal so gross ist wie das Riehener Naturbad. Neue Zeitfenster können erst wieder nach dem Besuch gebucht werden; Karten an der Schwimmbadkasse gibt es keine. Auch Saison- und Mehrfachkarten können keine mehr erworben werden. Grenzach-Wyhlen lässt in sein Freibad nur Einheimische. Weil am Rhein hat seines erst gar nicht geöffnet.

## Grosse Unterschiede

«Die Unterschiede sind sehr krass», gibt Wyden zu. Bei den Regeln in Riehen hat er sich an den Empfehlungen des Verbands Hallen- und Freibäder (VHF) in der Schweiz orientiert. Diese wiederum seien mit dem BAG abgestimmt, erklärt Wyden: «Wenn es Lockerungen gibt, passen wir uns an. Das tun wir aber

auch, sollte es wieder zu Verschärfungen kommen.» Erstmal gab es jedoch am Freitag vor einer Woche eine Lockerung: Die minimale Fläche pro Besucher wurde von zehn auf fünf Quadratmeter reduziert; zuvor durften sich nur 550 Personen gleichzeitig im Bad aufhalten. Eine Pflicht zur Onlinebuchung in Zeitfenstern sei für Riehen eruiert aber verworfen worden, sagt Wyden: «Wir wollten Massenansammlungen an der Kasse verhindern.» Dennoch könnten online Karten gekauft werden.

Aufmerksam beobachtet auch Sylvia Kammermeier den Betrieb im Bad. Als Biochemikerin, die als Freie Wissenschaftlerin auch schon Schutzkonzepte für die Einwohnergemeinde erarbeitet hat, ist ebenfalls Deutsche, wohnt aber in Riehen. Mit ihrer Tochter Lea (12), ihrer Freundin Christine Vincenzi und deren Tochter Giulia (11) ist sie diese Saison bereits das vierte Mal im Naturbad. «Die Badi braucht nicht viele Regeln»,

meint sie: «Es gibt wenig Engstellen, wo Begegnungen auf engem Raum stattfinden.» Im Restaurant trügen die Mitarbeiter einen Mundschutz; die sanitären Anlagen würden gut durchlüftet, stellt sie zufrieden fest. Die Restriktionen in deutschen Schwimmbädern hält sie für zu viel: «Eine Freundin aus Deutschland rief sogar an und fragte, ob wir mit Masken auf der Liegewiese liegen.»

«Ich fühle mich wohl im Bad und traue den Leuten», lautet Kammermeiers Urteil an diesem Sonntag. Als allerdings an den heissen Tagen in der vergangenen Woche doppelt so viele Menschen im Bad gewesen seien, sei es ihr fast zu viel geworden. «Wenn es in Riehen zu voll war, sind wir normalerweise nach Grenzach gegangen», meint sie: «Es ist gemein, dass dort jetzt nur Einheimische hindürfen.» Riehen hingegen wird sein Naturbad weiterhin für die Einheimischen und die deutschen Schwimmbadflüchtlinge offenhalten.



Ein Sprung ins kühle Natur-Nass lohnte sich auch am vergangenen Sonntag für Giulia Vincenzi, Lea und Sylvia Kammermeier (von vorne). Fotos: Boris Burkhardt